

# Wenn sich Bedarf umschichtet

## Probleme mit einem „Dienstortwechsel“ in Sachen Jugend

Ende Januar hat der einzige hauptamtliche Angestellte im Jugendzentrum Waltershofen seine einzige Mitarbeiterin verloren. Deren Stelle – eine

Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM) – nämlich wurde nicht mehr verlängert. Nun soll eine Mitarbeiterin aus dem Freiburger Haus der Jugend (HdJ) die entstandene Lücke füllen. Entschieden indes ist angeblich noch nichts.

Das Problem zeigt ein doppeltes Gesicht: Einerseits baute die Mitarbeiterin im Jugendzentrum Waltershofen besonders Beziehungen zu Mädchen auf, die nun abrechen müssen; zum anderen bedeutet der Abzug einer Mitarbeiterin aus dem Haus der Jugend für die dort Beschäftigten eine Schwächung um 20 Prozent. Die HdJ-Mitarbeiter sind denn auch nicht gerade begeistert von einem Wechsel ihrer Kollegin.

Das allerdings dürfen sie – wegen strikten Redeverbots – nicht selbst sagen. Der es sagt, ist Adrian Hurst, der Persönliche Referent Bürgermeister Kiefers. Hurst versicherte, die Planstelle werde auch bei einem provisorischen „Dienstortwechsel“ dem Haus der Jugend erhalten bleiben. Doch zugleich legt er Wert darauf, daß noch nichts entschieden sei. Da müsse nämlich noch eine Lösungsmöglichkeit geprüft werden, die von der Grünen-Stadträtin Grit Mossmann ins Gespräch gebracht wurde. Danach ist das Jugendzentrum in Umkirch bereit, mit einem Praktikanten Nachbarschaftshilfe in Waltershofen zu leisten. Das allerdings muß noch zwischen Stadt und

Landkreis geklärt werden.

Derweil ist die für eine „Abordnung“ vorgesehene HdJ-Mitarbeiterin nach Angaben des städtischen Pressesprechers Walter Preker mit einem Wechsel einverstanden. Der indes sei überhaupt nur nötig geworden, weil die Verwaltung schlichtweg geschlafen habe, als es um die Verlängerung der ABM-Stelle im vergangenen Herbst ging. So jedenfalls ist von Kennern der Szene zu hören. Die Stadt hält mit ihrem Pressesprecher die grundsätzliche Richtlinie des Oberbürgermeisters dagegen, keine ABM-Stellen ins dritte Jahr zu übernehmen (weil sie dann anschließend ohne Zuschuß des Arbeitsamts von der Stadt zur festen Stelle gemacht werden müßten).

Wie schwierig die ganze Angelegenheit mit dem Jugendzentrum in Waltershofen beziehungsweise die Auswirkung auf das Haus der Jugend geworden ist, zeigt sich auch an der eher kärglichen Auskunft Viktor Kolodziejs, Hauptabteilungsleiter Jugendhilfe im Sozial- und Jugendamt: Man sei am Prüfen, in welchem Umfang eine Umsetzung vorgenommen werde. Entschieden sei da noch nichts. Und doch scheint so viel entschieden: In den zuständigen Ämtern wird der Bedarf an Mitarbeitern im Haus der Jugend offenbar als geringer geworden eingeschätzt. Angesichts des vorgeschriebenen Sparkurses der Stadt (wenigstens was Personalkosten angeht) spricht Kolodziej nämlich von einer – zukunftsweisenden – „ständigen Umschichtung von Bedarf“.

gmk